

# Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:  
**Hermann Pilz,**  
Leipzig-Oetzsch, Mittelstrasse 4.

**Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.**

Für die Handelsberichte und den fachlichen Teil verantwortlich:  
**Otto Thalacker,**  
Leipzig-Gohlis.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222\* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.  
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettzelle.

## Die 23. Hauptversammlung des „Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands.“

II.

9. Die Dringlichkeitsanträge von W. Steen-Barmen, verschiedene Satzungsabänderungen betreffend, wurden abgesetzt, da der Ausschuss die Frage der Dringlichkeit verneint hatte. Darunter befand sich auch ein Antrag, die Bestimmung, dass die Hauptversammlung alljährlich im Februar in Berlin abgehalten wird, wieder aufzuheben. Dieser Antrag wird, soweit wir die Meinungen kennen gelernt haben, wohl in Bälde wieder auf der Tagesordnung erscheinen, denn es ist allgemein aufgefallen, dass leider die Beteiligung von Seiten der Berliner Handlungsgärtner an der Versammlung eine geradezu auffallend minimale war (von 450 Gruppenmitgliedern waren 25-30 anwesend). Es kam bei dieser Gelegenheit auch zu einer Debatte darüber, ob der Ausschuss allein berechtigt sei, über die Dringlichkeit zu entscheiden und ob diese Vorschrift in den Satzungen als zweckmässig gelten könne.

10. Antrag von R. Grisson jr. in Saselheide, dahin zu wirken, dass die Vertilgung von wilden Kaninchen im ganzen Deutschen Reich bald gesetzlich geregelt werde. Von einigen Rednern wurden drastische Beispiele gegeben, welche Schäden das Ueberhandnehmen der wilden Kaninchen für die Gärtner mit sich bringt. Der Antrag fand Annahme. Auch in diesem Falle will man sich mit dem Bund der Landwirte ins Einvernehmen setzen, wenn auch von einer Seite darauf hingewiesen wurde, dass die Mitglieder des Bundes der Landwirte grosse Nimrode seien und deshalb dem Antrag wohl nicht so leicht zustimmen würden.

Abgelehnt war auch die Dringlichkeit der nächsten Anträge, mit denen wir uns dennoch näher beschäftigen möchten. Zunächst handelte es sich um die Einführung eines Hotelrabattes für die Mitglieder, Antrag von A. von Drathen-Elmshorn. Dieser Antrag ist kaum nach den von anderer Seite gemachten Erfahrungen zu befürworten. Wenn es auch ganz richtig sein dürfte, dass der Verband als solcher eine Liste guter, empfehlenswerter Hotels aufstellt, so warnen wir vor besonderen Rabattvergün-

stigungen, die häufig auch dazu führen, dass während der Reisezeit keine Zimmer zu haben sind; soweit gute, renommierte Häuser in Frage kommen, werden diese überhaupt jede Vergünstigung ablehnen.

Ferner wurde von Carl Jockisch-Gransee verlangt, dass gegen diejenigen Verbandsmitglieder eingeschritten werden möchte, welche in Blättern, die dem Publikum zugänglich sind, zu Schleuderpreisen Obstbäume ausbieten. Es ist das ein bekannter wunder Punkt unseres Gartenbauhandels, der aber unmöglich aus der Welt zu schaffen ist, solange u. a. auch auf das Verbandsblatt jederzeit gegen Bezahlung von 8 Mk., auf der Post abonniert werden kann und somit jedermann in der Lage ist, die doch zweifellos nur für Handlungsgärtner bestimmten Engrosangebote des Verbandsorgans zu benutzen. Wir haben es als eine unumstößliche Pflicht stets angesehen, dass unsere „Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte“ niemals durch die Post abonniert werden kann, sondern nur direkt durch die Post an diejenigen verschickt wird, die zum Empfang berechtigt sind. Das verursacht zwar eine im Verhältnis viermal so hohe Portoausgabe, aber wir meinen, auch der Verband kann die Kosten der direkten Zusendung an seine Mitglieder, wie früher, wohl tragen, ja er ist im Interesse unseres Gartenbauhandels dazu verpflichtet, es zu tun. Wenn auch die Zahl der direkten Abonnenten heute noch verschwindend klein ist, so bemängeln wir in erster Linie das System. Unbegreiflicherweise scheint den Verbandsmitgliedern dieser Uebelstand gar nicht bekannt zu sein. Es gilt somit hier erst einmal selbst einen Uebelstand zu beseitigen.

Die Anlegung von 25% des jährlichen Verbandsüberschusses als festes Verbandsvermögen lautete ein Antrag des Provinzialverbandes Sachsen und Anhalt. Wie dringend notwendig es ist, einen festen Fonds für die Unterstützungen zu gründen, darauf ist schon am Eingang unseres Berichtes genügend hingewiesen. Wir glauben aber andernteils, dass es gegen die Ansichten der meisten Mitglieder gehen wird, grosse Summen festzulegen. Die eingehenden Gelder sollen vielmehr im Interesse der Mitglieder des Verbandes, überhaupt für das gesamte Wohl des Gartenbaues ohne zu eng gezogene Grenzen ausgegeben werden. Auch dieser Antrag, der sicher wohlgemeint

ist, bedarf zweifellos einer gründlichen Durchberatung. — Wenn auch für die Mitglieder Gelegenheit zu einer kurzen Aussprache über die in den Anträgen enthaltenen Fragen gegeben wurde, so konnten doch keine Beschlüsse darüber gefasst werden. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Es wurde sodann über den Protest eines Landschaftsgärtners in Stettin verhandelt, dessen Aufnahme abgelehnt worden ist, weil er früher eine Führerrolle im „Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein“ gespielt hat. Auch sonst lagen Bedenken gegen die Mitgliedschaft vor. Der Protest wurde nach einer kurzen Klarlegung und Begründung einstimmig verworfen.

Hieran schloss sich eine Aussprache über die Konkurrenz der Hof- und Stadtgärtereien. Reinhold Regner-Gera schilderte die schädigende Konkurrenz der dortigen Hofgärtereien. F. Esch-Wickath ergänzte diese Ausführungen, indem er die scharfe Konkurrenz des Obergärtners in Schloss Benrath in eingehender Weise vor Augen führte. Eine Eingabe der Gärtner zu Benrath hat leider keinen Erfolg gehabt. E. Dageförde-Berlin beleuchtet die schädigende Konkurrenz der Stadtgärtereien. M. Ramstetter-Hannover wendete sich gegen die unhaltbaren Verhältnisse, die in dieser Beziehung in Hannover herrschen. In energischer Weise bekämpft er das Verhalten des Stadtgärtnerdirektors Trip in dieser Konkurrenzfrage, indem er gleichzeitig dessen grosse Erfolge um die Förderung des Gartenbaues in der Stadt und Provinz Hannover lobend anerkennt. A. Schröder-Kiel beleuchtet die in Kiel herrschenden Missstände, O. Schröder-Halle erwähnt die daselbst von der Stadtgärtereien ausgeführten Privatanlagen und O. Model-Königsberg die Konkurrenz der dortigen städtischen Baumschule, die einen Umfang von 54 Morgen aufweist und noch vergrößert werden soll. Während der Debatte wurde natürlich auch der Misstand gerügt, dass von den Friedhöfen vielfach zugunsten der Stadtgärtereien die Handlungsgärtner am Platze ausgeschlossen sind. Friedrich Schwabe-Eisenach wies darauf hin, dass die Handlungsgärtner leider selbst diese Konkurrenz unterstützen, indem sie bei den Privatinstanzen kaufen. Reinhold Wagner-Gera kam wieder auf die Geraer Verhältnisse zu sprechen, wo selbst die Hofgärtereien ein sehr umfangreiches Versandgeschäft unter-

hält, das nach Leipzig, Dresden usw. liefert. Er empfahl, dass in solchen Fällen Eingaben aus den geschädigten Bezirken gemacht werden sollen. O. Janorschke-Oberglogau beschäftigte sich mit den Verhältnissen in Oberschlesien, wo die Eingaben mehrfach Berücksichtigung gefunden haben. Der Vorsitzende, Heinrich Kohlmannslehner erklärte in seinem Schlusswort, dass der Vorstand die Angelegenheit im Interesse seiner Mitglieder weiter verfolgen werde.

Der Vorsitzende kam sodann auf eine weitere brennende Frage zu sprechen: Wollen wir der Errichtung von Spezialausschüssen im Verbandsnäher treten? M. Ziegenbalg-Laubegast verwendete sich in eindringlicher Weise dafür. Er habe schon auf seinem Programm, das er in Dortmund vorgelegt habe, die Bildung solcher Ausschüsse vertreten. Durch solche Ausschüsse könne der Zersplitterung vorgebeugt werden, die sich jetzt wieder in der Gründung des Bundes der Baumschulenbesitzer dokumentiere. O. Janorschke-Oberglogau meinte, dass der Inhalt des „Handlungsblattes“ den einzelnen Branchen noch mehr Rechnung tragen müsse. O. Model-Königsberg beklagte ebenfalls die Zersplitterung und betonte, dass im Bund der Landwirte sich doch auch die verschiedensten Branchen zu einem grossen Ganzen vereinigen hätten. M. Ramstetter-Hannover wies in einer teilweise mit feinem Humor gewürzten Rede, in der er den Verband mit einem Vater verglich, dem seine Kinder untreu werden, ebenfalls darauf hin, dass ein fester Zusammenhalt aller Branchen wohl möglich sei. Im Namen der Baumschulenbesitzer erwiderte H. Jungclaussen-Frankfurt a. O., dass wegen der eingetretenen Ueberproduktion und infolge des drohenden Rückganges der Preise ein engerer Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer notwendig geworden sei. Der Schutz, den der Verband bieten könne, sei nicht ausreichend, da doch zu viele Firmen diesem fernständen, die sich dem Bunde anschliessen würden. Provinzial-Verein der Baumschulenbesitzer gebe es zudem doch schon sehr lange. Die Bildung der Sonderausschüsse hätte schon längst ins Werk gesetzt werden müssen. In allen gemeinschaftlichen Fragen werde der Bund mit dem Verbandsnäher gehen, eine Konkurrenz sei nicht beabsichtigt. Auch Neuen-Andernach stimmte der Gründung des Bundes zu. Die Organisation der Landwirtschaftskammern in

## Etwas über Aussaaten, Cyclamen Rokoko und Arbeitsverhältnisse in Erfurter Gärtereien.

Auszug aus dem Protokoll der Erfurter Gärtner-Vereinigung vom 19. Februar 1907.

Die Vornahme und die Behandlungen der Aussaaten sind heutzutage vielfach angeregte Themat. Ohne zunächst die einzelnen Handhabungen zu berühren, sei der Tatsache näher getreten, dass zur Behandlung solcher das Wohl und Wehe der hierbei zu beeinflussenden Pflanzlinge Interesse gehört. Wie vielfach liest man in Fachblättern: meine Levkojeypflanzen sind umgefallen oder meine Kohlpflanzen haben schwarze Beine, woher kommt das? Es ist leider Tatsache, dass eben solche Sachen vorkommen, weil in jedem einzelnen Falle derjenige, dem dieses passiert, kein Interesse, keine Empfindung hat für das Bedürfnis seiner Pflanzlinge. Wir haben in jedem einzelnen Falle zunächst nur die Frage aufzuwerfen, wie und wo ist diese Pflanzengattung gesund anzutreffen, um danach unsere Behandlung einzurichten. Wir können z. B. nicht frühmorgens, wenn wir fröstelnd nach der wollenen Jacke suchen, die Gurken lüften wollen, ebenso wenig wie wir dann nach dem unglücklichsten Instrument mancher Gärtner, der Giesskanne greifen dürfen. Wir haben so vielfach z. B. in Levkojen kranke Pflanzen, der gute Samen ist teuer, man will gleich mit der ersten Aussaat Resultate haben und doch fallen die Pflanzen bei den meisten um. Zur Anzucht gehört hier möglichst sandige magere Erde, wie wir dieselbe aus den ausgetopften alten Levkojeypflanzen haben, diese wird in die Kästen gefahren, möglichst feucht, denn die darauf ausgesäten Sämlinge bekommen von der Zeit der Aussaat bis zwei Tage vor dem Pflanzen kein Wasser wieder zu sehen. Die Bedeckung mit Erde geschieht

möglichst dünn, so dass die feucht gehaltenen Beete beim Aufgehen nicht zu lange auf zu dick gedeckte Samen warten müssen, ehe dieselben gelüftet werden. Ist dann der Same aufgegangen, dann Luft und Licht von früh bis abends, keine Sonne fangen, damit die Pflanzen nicht lang werden.

Dieselbe strenge Trockenheit ist bei allen Florblumen z. B. Reseda, Astern, Phlox, Balsaminen unter allen Umständen das Beste; bei jedem zweifelhaften Wetter und beim unsicheren Fragen: soll heute gegossen werden oder nicht, ist dann immer unbedingt das letztere richtig. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, dass auch bei den Pflanzen die Erziehung mitspricht; man kann diese verweichlichen durch Wärme und um so empfänglicher werden sie dann für Krankheit und Erkältung sein, man kann aber auch bei schönem, hellem Wetter giessen, dass alles schwimmt, immer aber muss meine Empfindung für das Bedürfnis meiner Pflanzlinge mich nicht im Stiche lassen.

Dieselbe gleiche strenge Zucht wird angewandt bei den Kohlpflanzen, auch hier sehen wir, dass im freien Lande stehende Saaten gesund bleiben bis zu der Zeit, wo sonst immer wiederkehrender Regen oder öfteres Giessen die Pflanze krank machen; Trockenheit ist ein Konservierungsmittel für alle feinen und empfindlichen Arten, sobald die Witterung nicht für feinste Gaben Wasser spricht. Es ist wohl allgemein bekannt, dass alle Samen doppelt so hoch bedeckt werden müssen, wie ihr eigener Umfang ist, auch hier spricht die Erfahrung und eine gewisse Sorgfalt sehr viel mit und kann unter allen Umständen den unerfahrenen Gärtner ein zu wenig decken eher angeraten werden, als ein zuviel.

Wir müssen aber auch beobachten, was wir aussäen und warum die Saaten nicht geraten; es ist ja im allgemeinen die Regel, dass solche

Aussaaten, die in gleich schönes Wetter kommen, immer besser wachsen als solche, welche zu früh ausgesät sind und einen Nachwinter durchmachen müssen. Zu diesen gehört *Celosia Thompsoni*, dieselbe wird manchem schon zugrunde gegangen sein, wenn zu früh gesät, während spätere Aussaaten floit und schön wuchsen. Viele Stauden, denen man eine zärtliche Behandlung angedeihen liess, manche schöne Neuheiten, die verzärtelt, wuchsen, zum zweitenmale gesät und zwar gleich ins freie Mistbeet, frohlich weiter, so *Lathyrus latifolius*, *Scabiosa caucasica*. *Kochia trichophila* wird mancher Käufer im Gewächshaus ausgesät haben, um ja nichts davon zu verlieren, doch bringt später gleich ins Mistbeet ausgesät Samen wunderschöne Pflanzen. *Clintonia* zeigt, früh ausgesät, immer einen schlechten Stand, während späte Aussaaten von selbst wachsen, wie man so sagt. Was wird mitunter mit Samen von Neuheiten für Sorgfalt getrieben und ihr ganzes Wachstum zeigt auf einfache Behandlungsweise. *Humulus japonicus*, *Encalyptus globulus*, *Salvia carduacea* sind für oben erwähnte Aussaat gleich ins freie Mistbeet sehr empfänglich. Wie viele geben sich Mühe in andern Sachen und suchen durch Vermehrung grössere Bestände zu erlangen, und die an der Mutterpflanze von allein aufgewachsenen Sämlinge zeigen doch, wie anspruchslos diese eigentlich erzogen werden wollen, hier sei z. B. *Angelica* genannt. Man sieht in vielen Kulturen Pflanzungen, die nicht vorwärts kommen und dieselbe Pflanze auffallen in anderen Gärtereien wieder durch Ueppigkeit, je nachdem Sorgfalt und Bodenart den Kulturen und Pflanzen zu sagen.

In derselben Versammlung zeigte die Firma J. C. Schmidt eine Gruppe *Cyclamen Rokoko* mit ganz auffallend grossen Blumen, bis 13 cm Durchmesser, die in Form und Fränsung so

vollkommen waren, dass dieselben alles über-treffen was bis jetzt in Cyclamen gezeigt wurde. Besonders Aufsehen erregte eine Pflanze mit gut gefüllten, sehr grossen gefransten Blüten, die viel Ähnlichkeit hatten mit gut ausgebildeten gefransten Petunien. Jedenfalls werden diese Cyclamen eine neue Rasse ergeben, die sobald nicht übertroffen wird. Es sind schon verschiedene Farben davon vorhanden.

Energetisch Stellung genommen wurde gegen einen von Gartendirektor Stämmler-Liegnitz gehaltenen Vortrag über Arbeitskräfte in Erfurt und Quedlinburg. Von diesem wurde über Erfurt gesagt, dass diese Stadt Lehrlinge heranzüchte. Es ist stets bedauerlich, wenn jemand von Verhältnissen spricht, die demselben vollständig fern liegen müssen, da seine Ausführungen nicht den Tatsachen entsprechen. Es ist ja nicht wegzuleugnen, dass gerade über Erfurt auswärts viele Unklarheit herrscht in Bezug auf geschäftliche Verhältnisse, dass dieser Stadt Misstrauen entgegen gebracht wird von vielen kleinen Handlungsgärtern, die da glauben, hier die Quelle der 5- und 10-Pfennig-Samen-Artikel vor sich zu haben, die manchen das Geschäft im Ort verderben. Doch müssen diese Firmen an allen Orten eher als in Erfurt gesucht werden; hier sind sie weniger zu finden. Tatsache ist, dass alle Gärtnergehilfen, die Erfurt besuchen, um hier zu arbeiten, lernen können, sobald Lust und Liebe zur Arbeit in ihnen wohnt, und viele dieser jungen Leute gehen von hier erst als richtige Gärtnergehilfen fort, nachdem sie in den sogenannten Lehrlingszuchtereien zu brauchbaren Mitarbeitern herangebildet wurden. Ich möchte nicht einen Aufruf erlassen — wieviel strebsame tüchtige Handlungsgärtner würden sich melden — und verdanken ihr Vorwärtskommen der Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit unserer grossen hiesigen Gärtereien, die trotz mancher unlauteren Konkurrenz immer nur bestrebt sind,